



TEXT VON JENS SCHRÖDER

Der Aufstieg des Guten

Warum sich immer mehr Freiwillige und Ehrenamtliche um das Gemeinwohl in Deutschland verdient machen - und das nicht nur zur Weihnachtszeit

Mehr als 23 Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland freiwillig und ohne Lohn. Sie organisieren sich in einer Million Vereinen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen; pumpen Fußball auf und frisieren Pflegebedürftige, restaurieren Fachwerkhäuser und veranstalten Tombolas zugunsten krebskranker Kinder. Sie springen für kranke Lehrer ein, backen Nudelauflauf in der Schulküche, wenn sonst die Ganztagsbetreuung nicht gesichert werden könnte - und während ihres Urlaubs operieren sie in Elendsvierteln der "Dritten Welt" Patienten mit grauem Star.

Die Herrschaft der Egoisten ist eine Mär

Für Jahrzehnte schien das Engagement der Bürger in Deutschland kaum der Rede wert. Ausbildung, Kinder, Krankheit, Altern, Pflegen, Sterben - um alles kümmerte sich der Wohlfahrtsstaat, umsorgte uns in sämtlichen Lebenslagen mit Profis auf Planstellen. Doch der Sozialstaat hat die private Initiative nie komplett verdrängt, hat sie höchstens verdeckt. Wer die Zivilgesellschaft heute sucht, der findet sie vielleicht zersplitterter, aber auch vielfältiger denn je: ein beeindruckendes Mosaik guter Taten. Die düsteren Prophezeiungen einer selbstsüchtigen Spaßgesellschaft aus "Ichlingern" halten die meisten Sozialwissenschaftler für widerlegt. Das Gegenteil scheint zu stimmen: Die Bereitschaft zum Engagement wächst in allen Bevölkerungsschichten.

Das Wir-Gefühl ist auf dem Vormarsch

Allein 25000 Helfer sind zum Beispiel jede Woche in den rund 500 Vereinen der "Tafel" im Einsatz, sammeln in Supermärkten Lebensmittel kurz vor dem Verfallsdatum ein und verteilen sie an Bedürftige. "Weitere 10000 Freiwillige haben sich gemeldet, um neue Tafeln zu gründen oder in bestehenden mitzuarbeiten", sagt Bundesvorstand Matthias Mente.

"Alle reden von sozialer Kälte. Aber wir erleben jeden Tag das Gegenteil", berichtet der Tafel-Vorstand. "In Deutschland ist das Wir-Gefühl auf dem Vormarsch. Vielleicht das erste Zeichen für einen gesellschaftlichen Konsens: dass man die Ärmsten nicht allein lässt, wenn ihnen der Staat nicht mehr helfen kann."



© Jordis Antonia Schlösser

Die Zwickauer Tafel wird überrollt. Seit Hartz IV suchen immer mehr Menschen ihre Hilfe. 39 Ehrenamtliche engagieren sich hier

Freiwillige leisten mehr Arbeit als der öffentliche Dienst

Besonders aktiv sind dabei die Mitglieder großer Familien, regelmäßige Kirchgänger und Pendler, die am Rande der Großstädte ihre oft neu gewachsene Nachbarschaft gestalten. Den größten Zuwachs verzeichneten die Forscher aber bei der Einsatzfreude von Arbeitslosen und Rentnern. Die Jugend hält mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr dagegen: Allein im September 2005 begannen mehr als 15000 junge Leute ihren Dienst in Altersheimen, Sportvereinen und Naturschutzgruppen. Forscher der Universität Stuttgart-Hohenheim haben berechnet, dass Ehrenamtliche und Freiwillige in Deutschland jedes Jahr rund fünf Milliarden Arbeitsstunden dem Gemeinwohl widmen - fast zehn Prozent mehr, als im gesamten bezahlten öffentlichen Dienst geleistet werden.



© Jordis Antonia Schlösser

Projektleiterin Helga König (links) gibt mit einer Kollegin Wartemarken an die Bedürftigen aus. Das Los soll darüber entscheiden, wer die ersten Tüten bekommt. Und auch darüber, wer am Ende leer ausgeht

Der Staat bleibt in der Pflicht

Auf die Kraft der Bürger wollen alle bauen. Doch keiner weiß, wie viel sie tragen kann. Helga König weiß genau, wofür sie jede Woche ihre 30 Stunden bei der Zwickauer Tafel einsetzt. "Zum Beispiel für die Mütter mit fünf Kindern, die sich mal einen Frisörtermin leisten oder die Kinder ins Schwimmbad schicken können, weil sie bei uns einen Einkauf gespart haben." Vor allem aber weiß sie, wofür sie es nicht tut: für den Staat. Die Tafel sei nicht dafür da, um dem Staat als Ausfallbürge das Kürzen von Sozialleistungen zu erleichtern. Als die Zwickauer Behörden zu Beginn des Jahres allen Hartz-IV-Empfängern wie selbstverständlich den Gang zur Tafel empfohlen, musste Helga König die Verhältnisse zwischen Amt und Ehrenamt zurechtrücken. Die Tafel sei kein staatliches System der Grundversorgung, sondern ein freiwilliges Zubrot für die Ärmsten: "Das muss in die Köpfe

rein."

► Linkliste "Bürgergesellschaft"

Jens Schröder, der Autor des Beitrags "Der Aufstieg des Guten" (in GEO Nr. 12/2006), hat eine Linkliste zum Thema zusammengestellt. Falls Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, finden Sie hier Rat und Unterstützung

"Sozialpaten" machen Sozialarbeitern Konkurrenz

So sieht es auch Konrad Hummel, Stadtrat in Augsburg. Auf seinen Vorschlag hin begann die Stadt im Herbst 2004 freiwillige "Sozialpaten" für ein Programm zur Armutsprävention zu suchen. Wäre die Idee allein von engagierten Bürgern vorgetragen worden, wäre innerhalb der Stadtverwaltung darüber nicht einmal diskutiert worden. Denn aus Sicht der Beamten war der Gedanke geradezu radikal: Die Ehrenamtlichen sollten im Sozialamt ein- und ausgehen dürfen, Computer und Telefone benutzen, Empfehlungen abgeben. Sie sollten Verantwortung übernehmen.

Die Bürokratie muss umdenken

Und noch schlimmer: Die Beamten mussten ihre Arbeit neu erfinden - und einen großen Teil ihre Dienstzeit damit verbringen, die Arbeit der Sozialpaten zu unterstützen. "Man kann sich kaum vorstellen, wie weit entfernt diese Idee vom Selbstverständnis einer deutschen Behörde ist", erzählt Hummel.

Ein Jahr lang haben Kollegen aus der Verwaltung ihn gewarnt: Seien Sie doch nicht naiv! Die Freiwilligen kommen niemals regelmäßig. Oder sie plaudern sensible Daten aus. Oder jemand zeigt sie an, und die Beamten müssen dann für deren Fehler haften. Am liebsten hätten manche für die Sozialpaten eine Fachkraft eingestellt, damit man aus Ehrenamtlichen wieder zu Betreuende hätte machen können. "Das ist die alte Denkweise", sagt Hummel: "Freiwillige sind nur zum Bänkeschleppen auf Sommerfesten zu gebrauchen."



© Jordis Antonia Schlösser

Wenn der "Sozialpate" Werner Hiene bei der Italienerin Angela Rotunno nach dem Rechten schaut, muss er meist einen Problemstau lösen. Er tut das gern

Noch mehr Beamte lösen kein Problem

Und diese Denkweise hat nach seiner Überzeugung keine Zukunft. "Der Sozialstaat ist wie ein Hamster, der sich die Backen voll stopft. Er kennt nur eine Reaktion: Mehr Probleme? Mehr Fachkräfte! Hier noch ein paar Schuldnerberatungsstellen, dort noch einen Sozialpädagogen." Ein Schönwettersystem, funktionstüchtig allein in Zeiten voller Kassen. Wenn aber aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit immer weniger Leute Sozialbeiträge zahlen und gleichzeitig immer mehr Planstellen geschaffen werden, um die Bedürftigen zu betreuen, dann wird das System zum Teufelskreis. Dann offenbart sich, meint Hummel, "der Größenwahn einer Politik, die die Bürger zu Kunden professioneller Sozialarbeit macht - anstatt auf Solidarität und Gemeinsinn zu setzen".

Wer sich ausgenutzt fühlt, hilft nicht lange

"Das heißt nicht, dass der Staat seine Arbeit auf die Freiwilligen abwälzen darf", betont Hummel. "Ämter müssen ihre Arbeit so verändern, dass Ehrenamtliche einen sinnvollen Beitrag leisten können. Dass sie Lust bekommen, mitzumachen. Wer sich ausgenutzt fühlt, wird nicht lange helfen." Für die Beamten bedeute das eher mehr Arbeit als weniger - "aber die Ergebnisse sind besser, und das stachelt am Ende alle an." Denn plötzlich sind sie Teil eines bürgerschaftlichen Projekts - und nicht mehr Rädchen in einem Sozialsystem, das den eigenen Anspruch auf Rundumversorgung nicht mehr einlösen kann. Und das nach einem Begriff des Historikers Paul Nolte nur noch eines gewährleistet: "fürsorgliche Vernachlässigung".

Ein Erfolgsmodell aus der Provinz

Vor der hatten die Leute Angst in Riedlingen. Jeder vierte Bewohner der württembergischen Kleinstadt war Anfang der 1990er Jahre über 60 Jahre alt. Die Kinder zog es fort, nach Stuttgart oder Freiburg oder noch viel weiter weg. Und die Alten wussten bald: "Die kommet nimmer." Josef Martin war der Erste, der bemerkte, dass man die Sache nicht einfach würde aussitzen können, wenn man in Würde alt werden wollte zwischen den Türmen, Fachwerkgiebeln und Bürgerhäusern seiner Heimatstadt. Und so kam es, dass der SPD-Lokalpolitiker am 9. April 1991 die Kräfte der Zivilgesellschaft gegen den Pflegenotstand mobilisierte.

Plötzlich war eine Solidargemeinschaft entstanden

Im Wirtshaus "Mohnen" kam die "Senioren-genossenschaft Riedlingen e. V." zum ersten Mal



© Jordis Antonia Schlösser

Können nur geprüfte Altenpfleger mit Senioren Seemannslieder singen oder Schiffe aus Nussschalen basteln? Nein, glaubt man in der Riedlinger Senioren-genossenschaft

zusammen. Aus der "Sache" ist inzwischen eine Institution geworden, die mehr als 600 Mitglieder hat, die das Leben in der Stadt an der Donau seit Jahren mitprägt - und die Besucher aus Deutschland und Europa angelockt hat; sie wollen das Erfolgskonzept aus der württembergischen Provinz nachahmen. Das Prinzip ist simpel, die Details sind ausgeklügelt: Die Senioren-genossenschaft bietet ihren Mitgliedern all jene Leistungen an, die Sozialstation oder Rotes Kreuz nicht erbringen können - oder nur zu Preisen, die fast niemand zahlen mag.

Die betagten Helfer investieren in ihre eigene Zukunft

Mehr als 100 - meist schon selbst betagte - Helfer liefern nun täglich warmes Essen aus, vorher gab

es nur tiefgefrorene Wochenrationen; sie waschen und frisieren ihre Kunden, bereiten ihnen das Frühstück, übernehmen kleine Reparaturen und bringen die Senioren zum Arzt, ins Café oder zur Tagespflege, wo wiederum Freiwillige mit ihnen basteln, singen oder Kuchen backen. Kostenlos ist dieser Service nicht: Für jede Arbeitsstunde zahlen die Umsorgten eine Pauschale von 7,50 Euro an die Genossenschaft - oder sie lösen eine Stundengutschrift aus jener Zeit ein, als sie noch selbst aktiv mitgeholfen haben. Denn auch die Ehrenamtlichen bekommen eine Gegenleistung: entweder einen Stundenlohn von 6,15 Euro - oder das Versprechen, für jede Stunde Arbeit in der Zukunft selber eine Stunde Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können.

Hier sind selbst Sonderwünsche kein Problem

"Das System basiert auf einer Mischung aus Engagement und Marktmechanismen", erklärt der Gründer Josef Martin. Das Wichtigste sei, dass die Anreize gut ausbalanciert sind: "Der Stundenlohn für die Helfer ist weit unterdurchschnittlich. Wer nur Geld verdienen will, sucht sich einen anderen Job. Wer trotzdem bei uns mitmacht, muss schon etwas Idealismus haben - aber ganz umsonst arbeiten muss er eben auch nicht. Viele nehmen diese Anerkennung dann doch gerne mit." Seit 15 Jahren funktioniert das Riedlinger Modell: "3000 Fahrt-Kilometer im Monat, 200 Arbeitsstunden für die Fahrer, 80 frisch gekochte Drei-Gänge-Menüs pro Tag, Sonderwünsche kein Problem", sagt der Essensdienstleiter stolz.

Ein Modell, das leider nicht überall funktioniert

"Null Euro Schulden, nicht ein Promille öffentliche Zuschüsse im Etat, alle Stundengutschriften durch Vermögen gedeckt", meldet der Schatzmeister. Ist es so einfach? Braucht es wirklich nur eine gute Idee und etwas schwäbischen Perfektionismus, um eines der drängendsten Probleme unserer Gesellschaft zu lösen? "Man braucht auch Rückendeckung durch den Staat", sagt Josef Martin. "Ohne die 18000 Mark Starthilfe vom Land Baden-Württemberg hätten wir nicht anfangen können." - "Man braucht auch die richtige Größe", sagt Vorstandsmitglied Gabriele Stümke. "Unser System ist nicht direkt auf Konstanz oder Köln zu übertragen, weil vieles davon abhängt, dass die Hauptfiguren sich kennen und vertrauen."

Ohne einen Schrittmacher läuft nichts

"Und man braucht einen wie Josef Martin, einen richtigen Rammbock", sagt einer der ehrenamtlichen Fahrer. Einen, der mit seinem Enthusiasmus und seiner Beharrlichkeit alle antreibt. Der im Jahr 1000 Stunden Organisationsarbeit leisten will, ohne Geld oder Zeitgutschrift. Einen, dem man im Landratsamt zugesteht, dass der Fahrdienst auch ohne einen geprüften Reiseverkehrskaufmann betrieben werden darf. Die Bürgergesellschaft hat die Menschen in Riedlingen einander näher gebracht. Inzwischen haben sich in allen größeren Städten Freiwilligenagenturen formiert, um Engagementbereiten zu maßgeschneiderten Einsatzmöglichkeiten von überschaubarer Dauer zu verhelfen.

Wunsch-Arbeit gibt es bei der Agentur

"Wer gern elternlosen Kindern beistehen möchte, dem ersparen wir die Suche nach einem Waisenhaus, das mit ehrenamtlichen Helfern auch wirklich etwas anfangen kann", sagt Marieluise Dulich von der Münchner Agentur Tatendrang. "Wir arbeiten mit mehr als 200 gemeinnützigen Einrichtungen in München zusammen. Wir finden immer etwas, das passt - für den 35-jährigen Berufstätigen, der ein paar Stunden Zeit im Monat spenden will, wie für den Arbeitslosen, der seinen Tag mit einem Ehrenamt strukturieren möchte." Ist das die Zukunft? Engagementberatung wie im Reisebüro? Einmal lernschwache Kinder, bitte, wenn's geht zweimal die Woche, am späten Nachmittag?



© Jordis Antonia Schlösser

Händchen halten, Röcke anpassen, Schminke auftragen - beim Münchner Ferienzirkus "Lilalu" geht nichts ohne jene 35 Freiwilligen, die gemeinsam mit Profi-Artisten 850 Kinder betreuen

Nach wie vor unverzichtbar: der Verein

Auch die schnelle, ungebundene Form des

Engagements kann eine Stütze der Zivilgesellschaft werden - ihr Rückgrat aber wird sie vermutlich nicht. Denn das bildet in Deutschland nach wie vor der Verein - jene oft belächelte, aber noch immer wichtigste Form bürgerschaftlicher Selbstermächtigung. Rund eine halbe Million Vereine sind in die Register deutscher Amtsgerichte eingetragen. Etwa 60 Prozent aller Bürger sind Mitglieder. In gut einem Drittel der Fälle betreiben sie vor allem eines: Sport.

Lob des Sportclubs

Es sind Vereine, die nicht nur mit vereinten Kräften Pokale holen wollen, sondern auch Soziales leisten. Die ohne viel Aufsehen Ausländer integrieren, Behinderte fördern, Kinder gegen Drogen wappnen. Die in Kauf nehmen, dass ihre Jugendmannschaften nicht über die untersten Kreisklassen hinauskommen, weil den Trainern der Erhalt von Freundschaften wichtiger ist als die Bildung von Leistungsklassen. Und die auf Menschen angewiesen sind, die sich nicht scheuen, "Vereinsmeier" genannt zu werden, und ihr Leben auf Jahre mit einem TuS oder einem SV, der Germania oder der Borussia verbinden.

Linkliste "Bürgergesellschaft"

Jens Schröder, der Autor des Beitrags "Der Aufstieg des Guten" (in GEO Nr.12/2006), hat eine Linkliste zum Thema zusammengestellt. Falls Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, finden Sie hier Rat und Unterstützung

► **www.caritas.ch**

Sie "heuen" und sie "käsen", helfen beim Almbetrieb und "entbuschen" die Hochweiden von Erlengestrüpp: Die Schweizer Caritas sucht freiwillige Berghelfer, die Lust haben, im Sommer den Almbauern zur Hand zu gehen. E-Mail: freiwilligeneinsatz@caritas.ch

► **www.aktive-buergerschaft.de**

Der Verein fördert und initiiert Analysen zu Themen wie Vereinsforschung, Bürgerstiftungen und unternehmerisches Engagement. Seine Internet-Präsentation ist eine hervorragende Fundgrube

► **www.buerger-fuer-buerger.de**

Die Stiftung wurde 1997 von Sportlern, Politikern, Wissenschaftlern und Journalisten gegründet, um Engagement zu fördern und die Rahmenbedingungen zu erleichtern. Auf ihrer Internet-Präsentation finden sich Beispiele, Hintergrundmaterialien, Dokumente und Veranstaltungsankündigungen

► **www.mitarbeit.de**

Die Stiftung MITARBEIT hat sich die "Demokratieentwicklung von unten" zur Aufgabe gemacht und versteht sich als Servicestelle für das bürgerschaftliche Engagement außerhalb von Parteien und großen Verbänden. Im Internet stellt sie eine interessante Materialsammlung bereit - sowie einen Wegweiser in die Bürgergesellschaft mit Tipps für alle, die sich für ein Engagement interessieren

► **www.b-b-e.de**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, ein Zusammenschluss von Ländern, Städten, und Organisationen des Dritten Sektors versteht sich als Public Interest Lobbyist für privates Engagement und seine Ermöglichung. Ein hervorragender E-Mail Newsletter informiert regelmäßig über die neusten Entwicklungen in diesem Bereich

► **www.fes.de/buergergesellschaft**

Homepage des Arbeitskreises "Bürgergesellschaft und Aktivierender Staat" der Friedrich Ebert Stiftung. Unter Leitung des Bundestags-Abgeordneten Michael Bürsch veröffentlicht der Arbeitskreis etwa die Dokumentation von Fachgesprächen zum Thema sowie Fach-Aufsätze von Experten aus Wissenschaft und Politik

► **www.maecenata.org**

Das Maecenata Institut für Philanthropie und

Zivilgesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin widmet sich der Forschung und Lehre zu Themen der Zivilgesellschaft, es vermittelt relevante Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit und in die Politik

► www.wz-berlin.de/ars/usi/projekte/dritter_sektor_und.de.htm

Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung ist eines der führenden deutschen Institute zur Erforschung der Zivilgesellschaft

► www.ehrenamt.de

Die Akademie für Ehrenamtlichkeit in Berlin bietet Qualifizierungsmöglichkeiten für die Freiwilligenarbeit an - die Chance für einen organisationübergreifenden Erfahrungsaustausch für haupt- und ehrenamtlich Engagierten aus allen Bereichen der Zivilgesellschaft

► www.ehrenamt-im-sport.de

In den 90 000 Sportvereinen in Deutschland engagieren sich 2,7 Millionen Menschen ehrenamtlich. Sie stellen damit die bei weitem größte Gruppe von allen ehrenamtlich Aktiven. Das vom DSB und der Commerzbank betriebene Portal stellt Verantwortlichen in Sport- und anderen Vereinen kostenlos Checklisten, Fachbeiträge und andere Arbeitshilfen zur Verfügung, zum Beispiel eine online durchführbare Vereinsanalyse

► www.bertelsmann-stiftung.de

Die Stiftung veröffentlicht unter anderem umfangreiche Literatur zu Corporate Citizenship, zur Erforschung der Stiftungslandschaft sowie über international- vergleichende Studien der "Dritte-Sektor-Forschung"

► www.stiftungen.org

Bundesverband der deutschen Stiftungen

► www.die-deutschen-buergerstiftungen.de

Dachverband der Bürgerstiftungen

► www.buergerstiftungen.de

Informationen und Beispiele zum Thema Bürgerstiftungen

► www.bgfa.de

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen

► www.tatendrang.de

Freiwilligenagentur München, gutes Beispiel, älteste in Deutschland

► www.zeitweise.info

Freiwilligenagentur Bremen, ebenfalls ein gutes Beispiel

► www.tafel.de

Bundesverband Deutsche Tafel e.V. Informationen über Tafelvereine - und über die Möglichkeiten, sie zu unterstützen

► www.bundestag.de/ausschuesse/archiv15/a12/a12_buerger

Homepage des Unterausschusses "Bürgerschaftliches Engagement" des Deutschen Bundestages

► www.buerger-engagement.de

Gemeinsame Initiative von Städten, Gemeinden und Sparkassen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

► www.freiheit-und-verantwortung.de

Initiative der deutschen Wirtschaft zur Förderung des Engagements von Unternehmen. Diese Organisation verleiht auch den begehrten Preis "Freiheit und Verantwortung" an kleine, mittlere und große Unternehmen mit vorbildlichen Projekten. Hier findet sich auch eine Auswahl an weiterführender Literatur

► **www.upj-online.de**

Die Bundesinitiative "Unternehmen: Partner der Jugend" (UPJ) e.V. ist ein bundesweites Netz von Unternehmen, und fördert die langfristige Zusammenarbeit von Wirtschaft, gemeinnützigen Organisationen und öffentlicher Verwaltung zur Lösung gesellschaftlicher Probleme

► **www.bcccc.net**

The Center for Corporate Citizenship at Boston College - wichtigster Think-Tank für alle Fragen des Wirtschafts-Engagements in den USA unter der Leitung des Sozialforschers Bradley Googins

► **www.bitc.org.uk/index.html**

Business in the community - der Zusammenschluss von 700 der größten britischen Unternehmen, die sich gemeinsam bei der Lösung sozialer Probleme wie Analphabetismus oder Obdachlosigkeit einbringen wollen